

Horst Pöttker

Nachrichten und ihre kommunikative Qualität

Die »Umgekehrte Pyramide« – Ursprung und Durchsetzung eines journalistischen Standards

Wann und warum ist die im professionellen Journalismus weit verbreitete Nachrichtenform entstanden, die in journalistischen Lehrbüchern üblicherweise als »Umgekehrte Pyramide« (»inverted pyramid«) bezeichnet wird? Ich beschreibe zunächst diese Nachrichtenform. Danach diskutiere ich vier Thesen über ihre Entstehung aus der journalismushistorischen Literatur: eine technologische, eine politologische, eine kulturwissenschaftliche und eine ökonomische. Diese Thesen haben gemeinsam, dass sie die Gründe für die Entstehung des professionellen Standards beim Nachrichtenschreiben außerhalb des Journalismus und seiner konstitutiven Aufgabe suchen – nämlich in der Entwicklung der Telegrafentechnologie, im Interesse von Regierungen, die Nachrichtengebungen zu steuern, im Wandel des Bildungssystems oder im Gewinnkalkül von Zeitungsverlagen. Dieser Sichtweise stelle ich die These gegenüber, dass die Verbreitung der Umgekehrten Pyramide im professionellen Journalismus auf ihre kommunikative Potenz zurückzuführen ist, sogar mit uninteressanten oder unerwünschten Nachrichteninhalten beim Publikum anzukommen, also auf ihren Nutzen für die Aufgabe des Journalistenberufs, Öffentlichkeit herzustellen. Um diese These zu stützen, werden Ergebnisse einer Längsschnittanalyse des »New York Herald« und der »New York Times« von 1850 bis 1920 präsentiert.¹

1 DIE UMGEKEHRTE PYRAMIDE

Der Journalismus kennt eine Reihe von standardisierten Darstellungsformen (Genres), die sich im Laufe des 19. Jahrhunderts herausgebildet haben. Das am besten erforschte und in der Journalistenausbildung am intensivsten gelehrt Genre ist die Nachricht. Sie unterläuft die bekannte, der psychischen Konsistenz dienende Selektivität der Medienrezeption (vgl. Klapper 1960) dadurch, dass sie den wichtigsten Informationsinhalt ganz an den Anfang setzt, den der Leser oder Hörer aufnehmen *mus*, um überhaupt entscheiden zu können, ob er die Rezeption fortsetzen oder abbrechen will.

Einer landläufigen Auffassung zufolge ist die Nachricht eine besonders objektive Darstellungsform. Dies trifft aber nur für den chronologischen Bericht zu, sofern er sich wertender Beimengungen enthält, nicht für eine Darstellungsweise, die in hohem

Dr. Horst Pöttker ist Professor für Theorie und Praxis des Journalismus am Institut für Journalistik der Universität Dortmund.

¹ Wegen der besonderen thematischen Ausrichtung erscheint eine englischsprachige Version dieses Beitrages zeitgleich in der Zeitschrift »Journalism Studies«. Tobias Eberwein und Christina Kiesewetter danke ich für Hilfe beim Bibliografieren und Codieren.

Maße Relevanzentscheidungen des journalistischen Subjekts voraussetzt. Auch wenn diese Entscheidungen auf weithin akzeptierten Konventionen beruhen mögen, sind sie nicht, wie die Zeitabfolge von Geschehnissen, in den Objekten des journalistischen Darstellens und Vermittelns angelegt.

Wo ein Wichtigstes an die Spitze gestellt wird, liegt die Bezeichnung »Pyramide« nahe. Warum es sich um eine *umgekehrte* Pyramide handeln soll, ist weniger einleuchtend. Wenn das Wichtigste an der Spitze steht, steht es bei Zeitungsnachrichten jedenfalls oben in der Spalte. Dieses Wichtigste wird im sogenannten Lead-Satz zusammengefasst, der dem Standard zufolge eine Reihe von »W-Fragen« (Wer?, Wann?, Wo?, Was?, vielleicht noch Wie? und Warum?) zu beantworten hat. Nach dem Lead folgt das Übrige, weniger Wichtige und für den Rezipienten möglicherweise schon Überflüssige, und zwar in abnehmender Relevanzfolge und zunehmender Quantität, die Menge der unwichtigsten Details am Ende. Neben der raschen Rezipierbarkeit ist der professionelle Nutzen dieser Darstellungsweise, dass eine so aufgebaute Nachricht mechanisch von hinten her kürzbar ist, so dass der eilige Schlussredakteur sich beim Zusammenstellen der Seite oder Sendung ein sinnverstehendes Lesen der einzelnen Texte sparen kann (vgl. LaRoche 1988: 88).

Wann und warum diese Darstellungsform entstanden ist und sich im Journalismus so durchgesetzt hat, dass ihre Beherrschung zum Ausweis von Professionalität werden konnte, ist nicht nur für akademische Historiker interessant. Wenn sich nämlich erweisen sollte, dass die Verbreitung der Pyramidenform beim Nachrichtenschreiben tatsächlich nur auf das Einwirken berufsfremder Interessen auf den Journalismus zurückgeht, dann müsste dieser Darstellungsform in der Journalistenausbildung nicht der prominente Rang eingeräumt werden, den sie gegenwärtig dort innehat. Sollte sich dagegen herausstellen, dass sich die Pyramidenform während und wegen einer Besinnung des Journalismus auf seine Öffentlichkeitsaufgabe durchgesetzt hat, dann ließen sich entsprechende historische Beispiele und Analysen in der Lehre verwenden, um (angehenden) Journalisten die standardisierte Nachrichtenform auch über eine Sensibilisierung für ihre kommunikative Qualität nahe zu bringen.

In der Aus- und Fortbildung von Journalisten werden Genres bisher vor allem als tradierte Konventionen oder als prominente Stilvorbilder begründet. Um (künftigen) Nachrichtenschreibern zu vermitteln, dass die Pyramidenform weder eine zufällige Beliebigkeit noch eine disziplinierende Zwangsjacke ist, sondern eine kommunikative Zweckmäßigkeit, bietet sich ein funktionalistisch orientierter Rückblick auf die Entstehungsgeschichte dieser journalistischen Arbeitstechnik an.

Wie bei den meisten professionellen Standards ist bei der Pyramidenform der Nachricht evident, dass sie im amerikanischen Journalismus des 19. Jahrhunderts ihren Ursprung hat. In deutschen Zeitungen wurde das Ereignis, das den Ersten Weltkrieg ausgelöst hat, zumeist noch chronologisch gemeldet. Wie das österreichische Thronfolgerpaar zu allen Stationen seiner Kutschenfahrt durch Sarajewo begleitet wird, bevor es im allerletzten Satz den Schüssen des Attentäters zum Opfer fällt, nutzen wir, um in der Ausbildung zu demonstrieren, wie man Nachrichten *nicht* schreiben sollte. In der amerikanischen Presse war die Pyramidenform um 1914 bereits eine Selbstverständlichkeit. Wie fast alle Untersuchungen zur Genese der Nachrichtenform beschränke ich mich deshalb auf die USA. Dort hat sich die »inverted

pyramid« irgendwann im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts verbreitet, von dort hat sie vermutlich, ähnlich wie das Interview oder die Reportage, auf den europäischen Journalismus abgefärbt. Ob, wann und wie das geschehen ist, bleibt weiteren empirischen Längsschnittstudien vorbehalten, die wie die historische Genreforschung überhaupt ein Desiderat der Kommunikationswissenschaft sind.

2 ZWEI IDEALTYPISCHE BEISPIELE

Alter, narrativer Nachrichtenstil, chronologisch, mit Meinung durchsetzt:

›New York Herald«, 17.1.1850

Torture in Switzerland.

A strange circumstance has just taken place at Herisau, the capital of Inner Appenzell, in Switzerland, showing how much in these countries of old liberties civilization is behindhand in some matters. A young girl of 19, some months back, assassinated her rival. Her lover was arrested with her, and, as she accused him of the crime, both were put to the torture. The girl yielded to the pain, and confessed her crime; the young man held firm in his denial; the former was condemned to death, and on the 7th of this month was decapitated with the sword in the market-place of Herisau. This fact is itself a startling one, but the details are just as strange. For two hours the woman was able to struggle against four individuals charged with the execution. After the first hour, the strength of the woman was still so great that the men were obliged to desist. The authorities were then consulted, but they declared that justice ought to follow its course. The struggle then recommenced, with greater intensity, and despair seemed to have redoubled the woman's force. At the end of another hour, she was at last bound by the hair to a stake, and the sword of the executioner then carried the sentence into effect.

Faktischer Nachrichtenstil, Pyramidenform, ohne explizite Meinungsäußerung:

›New York Herald«, 17.1.1920

PHYSICIAN KILLS HIMSELF – AFTER ROMP WITH SON

Dr. Frank Lawrence Cochrane, fortythree years old, of No. 742 St. John's place, Brooklyn, shot and killed himself yesterday in his home by firing a bullet through the roof of his mouth. He was found by his wife, who heard the shot, lying in the bath room.

Dr. Cochrane was well known in Brooklyn, where he practised for the last twenty-five years. He belonged to many clubs. It was said that he killed himself because of worries over the interest due on a mortgage on his house. He was educated at the Boy's High School, Brooklyn, and completed his course at Cornell. He was a graduate of the College of Physicians and Surgeons, from which he was graduated in 1900.

Mrs. Cochrane told the police that shortly after breakfast yesterday her husband romped with his five-year-old son, James. He then went to his office, left the combination of his safe and the key to his safe deposit vault on his dresser, wrote a check to his wife for all the money he had in the bank and then made his way to the bath room, where he killed himself.

3 DIE TECHNOLOGISCHE THESE: ANFÄLLIGE TELEGRAFENVERBINDUNGEN

Im bekanntesten deutschen Lexikon der Kommunikationswissenschaft heißt es zur Entstehung der Inverted-Pyramid-Form (auch Climax-First- oder Top-Heavy-Form): »Der harte Nachrichtenstil ist während des Amerikanischen Bürgerkrieges (1861-1865) entwickelt worden. Wegen der noch großen Störanfälligkeit der Telegrafverbindungen erreichte oft nur der Anfang eines Gefechtsberichts die Redaktionen. War der Bericht chronologisch aufgebaut, so gelangte gerade das Wesentliche, nämlich Abschluß und Ergebnis des berichteten Vorgangs, nicht an die Adressaten. Die Reporter gingen deshalb dazu über, 1. die Nachricht in zwei Abschnitten zu übermitteln (zuerst den sogenannten Lead, Leitsatz oder Nachrichtenkopf – und dann den Body, den Nachrichtenkörper) und 2. das Wichtigste im Nachrichtenkopf zusammenzufassen (Kurzinformation über das Was, Wer, Wo, Wann) und im Nachrichtenkörper detaillierte Zusatzinformationen zu bringen.« (Noelle-Neumann/Schulz/Wilke 1989: 72f.) Ähnlich formulierte das in der DDR gebräuchliche »Wörterbuch der sozialistischen Journalistik« unter dem Stichwort »Nachrichtenpyramide«: »Diese Methode [...] hat sich in den Anfangsjahren der elektrischen Fernmeldetechnik herausgebildet, als noch häufig technische Störungen auftraten« (Sektion Journalistik 1984: 147f.). Offenbar erscheint die Erklärung aus den Unzulänglichkeiten der frühen Telegrafentechnik so plausibel, dass weder traditionelle noch marxistische Wissenschaftler es nötig fanden, sie empirisch abzusichern. Das mag mit der Basisplausibilität technologischer Erklärungsmuster zusammenhängen, die im Fortschrittsparadigma der Aufklärung (zunehmende Naturbeherrschung als Befreiung) und in der Basis-Überbau-Prämisse des Marxismus (Abhängigkeit des Bewusstseins und der Kommunikationsformen vom materiellen Sein) verankert sind.

Würde die technologische These zutreffen, müsste sich die Pyramidenform der Nachricht etwa gleichzeitig mit der Nutzung der elektrischen Telegrafentechnik im Journalismus verbreitet haben. Nach einer hundertjährigen Experimentierphase wurden elektrische Telegrafverbindungen schon vor 1850 für die praktische Nachrichtenübermittlung in Betrieb genommen, in den USA 1844 (Washington-Baltimore), in Deutschland 1848 (Berlin-Frankfurt/Main) (vgl. Noelle-Neumann/Schulz/Wilke 1989: 221). Bereits 1865 hat William Howard Russell für die Londoner »Times« eine Reportage über den – zu dieser Zeit noch fehlgeschlagenen – Versuch geschrieben, von Irland aus per Schiff ein transatlantisches Kabel zu verlegen (vgl. Hudson 1995: 231-245). Spätestens 1870 hatte der elektrische Telegraf die technischen Kinderkrankheiten hinter sich und war auf beiden Kontinenten in vollem Gebrauch der Zeitungen und Journalisten. Russell, der von der »Times« als Sonderberichterstatter nach Versailles geschickt worden war, konnte mit seinen brieflich übermittelten Korrespondenzen von der Gründung des Deutschen Reichs nicht mehr mit den viel schnelleren Kabelberichten seiner amerikanischen Kollegen konkurrieren (vgl. Hudson 1995: XXIVf.).

Hat sich die Pyramide tatsächlich zwischen 1850 und 1870 in den amerikanischen Zeitungen durchgesetzt, möglicherweise mit einem Schub während des Bürgerkriegs von 1861 bis 1865? Selbst wenn sich das empirisch zeigen ließe, bliebe immer noch die Frage offen, warum sie nach dem Ausreifen der elektrischen Telegrafie nicht wieder aus dem Journalismus verschwunden ist, sofern man in der anfänglichen

Anfälligkeit dieser Technologie nicht nur den Auslöser, sondern den *Grund* für die Entwicklung der Pyramidenform sieht. Sollte sich allerdings herausstellen, dass deren Anteil an der Zeitungsberichterstattung zwischen 1850 und 1870 kaum zugenommen hat, ist die technologische These als widerlegt zu betrachten und müsste mindestens relativiert oder differenziert werden.

4 DIE POLITOLOGISCHE THESE: STEUERUNGSINTERESSEN DER REGIERUNG

Auch von manchen US-Autoren wird die These vertreten, die Pyramidenform im Nachrichtenjournalismus gehe auf die Anfälligkeiten der Telegrafentechnik zurück. Mitchell Stephens macht für die Entwicklung der Pyramidenform die Kriegsreporter des Civil War verantwortlich, »rushing to transmit their most newsworthy information over often unreliable telegraph lines« (Stephens 1997: 253f.; vgl. auch Jones 1947: 322). Andere amerikanische Journalismushistoriker, besonders solche, die empirisch-quantitativ arbeiten, bezweifeln die technologische These. Frank L. Mott nimmt an, dass über den Bürgerkrieg zwar in einem direkteren Stil als zuvor berichtet wurde, die übliche Struktur der Nachrichten zu dieser Zeit aber noch chronologisch war (vgl. Mott 1962: 330). Michael Schudson bestreitet die Relevanz der Bürgerkriegsperiode für die Herausbildung des Pyramidenstils und behauptet, dass die ersten Beispiele dafür erst in den 1870er und 1880er Jahren auftauchten (vgl. Schudson 1978: 61-87). Und auch das Standardwerk zur amerikanischen Pressegeschichte von Emery und Emery setzt die Entwicklung eines »objektiven« Nachrichtenstils erst nach dem Bürgerkrieg an, wenngleich die Autoren die Ermordung Lincolns am 14. April 1865 als Wendepunkt betrachten, von dem diese Entwicklung ihren Ausgang nahm (vgl. Emery/Emery 1996: 143f.).

David T. Z. Mindich nimmt eine kritische Synopse konkreter empirischer Studien zur Entwicklung des Nachrichtenstils im amerikanischen Journalismus vor. Er stellt fest, dass die vor allem von Donald L. Shaw vorgebrachten Befunde einer Korrelation zwischen der Telegrafennutzung und dem Aufkommen meinungsloser Nachrichten wenig überzeugend sind, weil die Menge der Nachrichten mit »bias« 1872, also eine volle Generation nach Indienstnahme der Telegrafentechnik, auf dem Gipfel war. Außerdem, so Mindich, habe Shaw nicht auf die Pyramidenform geachtet. Das sei bisher im Grunde nur bei einer Inhaltsanalyse von sechs Tageszeitungen geschehen, mit der Harlan Stensaas gezeigt habe, »that the inverted pyramid form was not common until the 1880s and not standard until the turn of the century« (Mindich 1998: 68; vgl. auch Stensaas 1986/87). Angesichts dieser Forschungslage verwirft Mindich die technologische These und favorisiert eine politologische Erklärung des Aufkommens der Pyramidenform, wobei er wie Emery und Emery den Bürgerkrieg und das Ende Lincolns als zeitlichen Ausgangspunkt dieser Entwicklung sieht.

Mindich demonstriert seine These an der Figur Edwin M. Stantons, des Kriegsministers (»secretary of war«) der Union im Bürgerkrieg, der trotz fehlender militärischer Erfahrung 1861 von Lincoln ins Amt berufen worden war, um mit der Korruption und anderen Missständen in der Armee der Nordstaaten aufzuräumen. Er kann mit einiger Plausibilität zeigen, dass der machtbewusste Politiker Stanton, der bei den Generalen unbeliebt war und geeignete Mittel finden musste, um sich in der Armee

Gehör zu verschaffen, bei der Gestaltung von Regierungsbulletins die Pyramidenform bevorzugte, weil sich mit ihr die öffentliche Meinung im Sinne der Regierungspolitik beeinflussen ließ. Indem sie eine erhöhte, quasi autoritative Position bezieht, macht die Pyramide das Publikum für offizielle Einflussnahmen empfänglich; indem sich in ihrem strengen, objektiv wirkenden Aufbau regierungskonforme Beurteilungen verstecken lassen, erhöht sie deren Wirkung auf das Publikum; und indem sie das von der Regierung für besonders wichtig Gehaltene an den Anfang stellt, beeinflusst sie im Sinne der Regierung, was das Publikum für wichtig hält (und was nicht). Mindich wörtlich: »The ‚objective‘ news report is, at best, an honest attempt to assemble facts as fairly and accurately as possible; but it can also be a deliberate ordering of ‚facts‘ to manipulate public perceptions. [...] Stanton’s ‚objective‘ facts are used to mask his personal agenda. During his tenure as war secretary, Stanton was fanatical about controlling the dissemination of information.« (Mindich 1998: 74f.)

Mindich stützt seine These, das Aufkommen der Pyramidenform sei auf die Steuerungsinteressen und -fähigkeiten von Politikern wie Edwin M. Stanton zurückzuführen, mit einer Reihe von amtlichen Mitteilungen des Kriegsministers an die Presse, die in Pyramidenform abgefasst und von den Zeitungen weitgehend unverändert abgedruckt wurden, u. a. mit der von Stanton herausgegebenen »official despatch« über den Tod Lincolns und dessen Umstände, die im »New York Herald« vom 15. April 1865 nachzulesen ist (vgl. Mindich 1998: 68-94). Fazit: »Stanton ‚never questioned his own authority,‘ said Grant. This is true, and it is precisely this excess of governmental *authority*, blended with the privilege to *author*, that made Stanton so powerful. His role as dictator was a function of his *dictation*. While we consider that the Civil War press was held balanced to a controlling central *authority*, we might want to remind ourselves how much the modern inverted pyramid form relies on government sources to *author* both sides of a ‚balanced‘ story«. (Mindich 1998: 93f.)

Der Einwand, die Pyramidenform hätte nach dem Abtritt Stantons von der politischen Bühne wieder verschwinden müssen, sticht gegen die politologische These nicht, denn das Interesse von Regierungen und Herrschern, den Informationsfluss zu steuern und sich dabei des möglicherweise von Stanton entdeckten Instruments zu bedienen, hat es auch später und woanders gegeben. Andere Einwände sind weniger leicht zu entkräften: Autoritäre Politiker, die auf die öffentliche Meinung Einfluss nehmen wollen, gab es natürlich auch schon vor Stanton. Warum ist die Pyramidenform also erst mit ihm und dem Bürgerkrieg aufgekommen? Außerdem müsste die auf Stanton zugeschnittene politologische Erklärung ebenso wie die technologische als widerlegt gelten, wenn sich zeigen sollte, dass die Pyramidenform sich gar nicht während des Bürgerkriegs oder kurz danach in den Zeitungen verbreitet hat, sondern – worauf es in der amerikanischen Literatur ja Hinweise gibt – erst erheblich später. Wenn die Pyramidenform tatsächlich mit politischen Steuerungsabsichten zusammenhängt, dann müsste sie dort am häufigsten anzutreffen sein, wo solche Absichten besonders ausgeprägt sind, also in autoritären Systemen und totalitären Diktaturen wie der DDR oder dem NS-Regime. Das widerspricht aller Erfahrung.

5 DIE KULTURWISSENSCHAFTLICHE THESE

Während die technologische und die politologische These das Aufkommen der Pyramidenform in die Zeit des Bürgerkriegs datieren, haben zwei auf den sozio-ökonomischen und sozio-kulturellen Zusammenhang zurückgreifende Erklärungen gemeinsam, dass sie die Verbreitung des am Relevanzprinzip orientierten Nachrichtenstandards erst in die Zeit zwischen 1880 und 1910 (»Progressive Era«) legen. Hinsichtlich der Datierung am klarsten ist die kulturwissenschaftliche These, die m. W. bisher nur im Internet publiziert worden ist (vgl. Errico u. a., <http://www.scripps.ohiou.edu/mediahistory/mhmjour1-1.htm>). Marcus Errico u. a. haben eine Reihe willkürlich ausgewählter Tageszeitungen zwischen 1860 und 1910 im Längsschnitt analysiert und kommen zu folgendem Ergebnis: »[...] few examples of the summary news lead can be found in newspapers of the 1860s. In fact during 1865, when the Civil War ended, no examples of stories that used the summary news lead or inverted pyramid writing were found. [...] It was not until 1895 that even 1 percent of all stories surveyed had summary news leads. [...] Between 1890 and 1900, however, this study found a significant nationwide increase [...] in the number of stories with a summary news lead and the inverted pyramid story form. The trend continued steadily upward [...]. By 1910 one of nine news stories surveyed used the summary news lead and inverted pyramid construction.« (Errico u. a.: 3) Etwa 1920 sei das »summary news lead« von der Ausnahme zur Regel geworden, die ab dieser Zeit auch von Lehrbüchern des Nachrichtenschreibens empfohlen worden sei (vgl. Errico u. a.: 8).

Aus diesen Daten schließen die Autoren, die Pyramidenform habe sich nicht vor 1880, am stärksten aber erst während der ersten Dekade des 20. Jahrhunderts verbreitet. Sie führen das auf die quantitative Bildungsexpansion (rapider Rückgang des Analphabetismus) und den Paradigmenwechsel vom klassisch-humanistischen zum pragmatisch-technischen Bildungsideal im Amerika der »Progressive Era« zurück. Dieser Kulturwandel habe einen Wandel der Erwartungen und der Fähigkeiten bei den Journalisten wie beim Publikum bewirkt, dessen Folge der Wechsel vom weichen, ausführlich-narrativen zum harten, auf Knappheit und Relevanz setzenden Schreibstil gewesen sei.

Obgleich innovativ und empirisch wie historisch fundiert, ist die Studie von Errico u. a. nicht ohne Lücken. Hinsichtlich der Daten erheben sich methodische Zweifel: Es wurden nur längere Texte von über fünf Sätzen Umfang berücksichtigt. Also blieb ausgerechnet dasjenige Nachrichtenmaterial unbeachtet, das den für die Pyramidenform konstitutiven Verständlichkeitsfaktor Kürze/Prägnanz zur Geltung bringt. Und in der willkürlichen Auswahl der Zeitungen fehlt ausgerechnet der »New York Herald« James Gordon Bennetts, der als eines der ersten Penny Papers für Innovationen im amerikanischen Journalismus bekannt ist. Beides mag dazu geführt haben, dass der Ausbreitungsgrad der Pyramidenform hier unterschätzt wird. Was die Interpretation der Daten betrifft, ist es Errico m. E. nicht gelungen, über das zeitliche Zusammenfallen hinaus eine Kausalität zwischen dem Wandel des gesellschaftlichen Bildungssystems und der Ausbreitung der Pyramidenform im Journalismus zu erklären. Eine Theorie dafür fehlt.

6 DER ÖKONOMISCHE ERKLÄRUNGSANSATZ

In der Datierung weniger präzise sind in der Literatur häufig anzutreffende Erklärungen, die den sozio-ökonomischen Kontext ins Auge fassen, indem sie das Entstehen des auf Chronologie und Argumentation verzichtenden, auf Relevanz setzenden und daher objektiv wirkenden Nachrichtenstils auf die Gewinninteressen der Presseverlage, besonders deren Kostenkalküle, zurückführen. Sieht man auf die Gesamtheit der Thesen und Bemerkungen, die die Kommerzialisierung der Nachrichten in den Mittelpunkt rücken, zeigt sich, dass bei dieser Betrachtungsweise im Grunde die ganze Periode zwischen dem ersten Aufkommen von Penny Papers in den 1830er Jahren und der vollen Entfaltung der Massenpresse gegen Ende des 19. Jahrhunderts für das Aufkommen der Pyramidenform in Betracht genommen wird. Am deutlichsten wird der ökonomische Ansatz von Gerald J. Baldasty vertreten, der die standardisierte Nachrichtenform ausschließlich als Begleiterscheinung der Kommerzialisierung deutet (vgl. Baldasty 1992).

Bei genauerem Hinsehen lassen sich mehrere ökonomische Vorteile des neuen, »harten« Nachrichtenstils in der Literatur unterscheiden. Am häufigsten ist der Hinweis, die hohen Übertragungskosten von »wire news« hätten die Zeitungen dazu gezwungen, möglichst viel Information in möglichst wenig Text zu packen (vgl. Bleyer 1973; Emery/Emery 1996; Jones 1947; Schudson 1978). Die hier nahe liegende Verknüpfung mit der technologischen These lässt sich auch bei einem anderen Hinweis leicht herstellen: Um eigene Korrespondenten zu sparen, hätten die Zeitungen zunehmend die sich ausbreitenden Telegrafendienste der Nachrichtenagenturen, besonders den der Gemeinschaftsgründung Associated Press (AP) genutzt, deren Einfluss auf den Nachrichtenstil kontinuierlich gewachsen sei (vgl. Dicken-Garcia 1989; Emery/Emery 1996; Hynds 1980; Mott 1962; Shaw 1967). Ein dritter Hinweis stellt die Schnelligkeit (Zeit- und Geldersparnis) bei der Produktion der Zeitung als Wettbewerbsfaktor in den Vordergrund (vgl. Dicken-Garcia 1989; Kobre 1969; Perry 2000; Warren 1944). Relativ selten ist der Hinweis auf die Lead-Satz-Technik als Köder im Kampf konkurrierender Tageszeitungen um das Publikum, dessen Attraktivität darin besteht, dass er ein Zeit sparendes Lesen ermöglicht (vgl. Stephens 1997; Warren 1944).

Produktiv am ökonomischen Erklärungsansatz ist, dass er einen fundamentalen Umstand in Erinnerung ruft, den heute viele Kommunikationswissenschaftler vergessen, wenn sie von einem grundsätzlichen Widerspruch zwischen dem kommerziellen Kalkül der Medienunternehmen und dem journalistischen Qualitätsbewusstsein ausgehen: Die Pyramidenform der Nachricht und andere professionelle Standards des Journalismus sind in einem Mediensystem entstanden, das von Anfang an durch und durch marktwirtschaftlich war. Nicht nur das Öffentlichkeitsprinzip, das nicht zufällig in der amerikanischen Kultur mehr gilt als irgendwo sonst auf der Welt, auch die Regeln journalistischer Professionalität haben sich vermutlich nicht gegen den Kapitalismus, sondern beflügelt von seiner Dynamik entwickelt. Um diesen historischen Zusammenhang zu erklären, fehlt es an einer geschlossenen Theorie. Der ökonomische Ansatz zur Erklärung des harten Nachrichtenstils könnte dazu erste Bausteine liefern.

Die Mängel dieses Ansatzes liegen vor allem in seiner Ungenauigkeit bei der Datierung. Kommerzielle Verlegerinteressen hatten sich seit dem Aufkommen der Penny

Papers in den 1830er Jahren in der amerikanischen Presse Geltung verschafft; die Pyramidenform als Nachrichtenstandard ist aber gewiss erst Jahrzehnte später entstanden. Und wenn Veränderungen der Ökonomie durch die Telegrafentechnik im Mittelpunkt stehen, muss die ökonomische ebenso wie die technologische These verworfen werden, falls herauskommen sollte, dass die Pyramidenform sich erst lange nach dem Bürgerkrieg verbreitet hat.

Ähnlich wie die technologische, politologische und kulturwissenschaftliche These krankt die ökonomische daran, dass nur Faktoren außerhalb des Journalismus und seiner Organisation in den Medienbetrieben zur Erklärung herangezogen werden. Die ökonomische und die kulturwissenschaftliche These haben dabei den Vorzug, nicht einzelne Faktoren, sondern umfassendere gesellschaftliche Zusammenhänge als Erklärungshintergrund in Betracht zu ziehen.

7 EINE LÄNGSSCHNITTANALYSE VON »NEW YORK HERALD« UND »NEW YORK TIMES«

Um die referierten Thesen zu prüfen und neue Erklärungszusammenhänge zu entdecken, bietet sich eine Längsschnittanalyse des redaktionellen Inhalts einer oder mehrerer exemplarischer Tageszeitungen in einem Zeitraum an, der mit der Einführung der Telegrafentechnik vor dem Bürgerkrieg beginnt und mit dem Höhepunkt des aktuellen Pressejournalismus vor Einführung des noch aktuelleren Mediums Radio nach dem Ersten Weltkrieg endet. Ich habe dafür den legendären, 1835 von James Gordon Bennett sr. als Penny Paper gegründeten, 1920 mit der »Sun« zusammengelegten »New York Herald« ausgewählt, weil er mit seiner verlegerischen und redaktionellen Innovationsbereitschaft als beispielhaft für die Professionalisierung des amerikanischen Journalismus im 19. Jahrhundert gelten kann.

Für die historisch wenig herausragenden, jedenfalls nicht von großen Kriegen geprägten Jahre 1855, 1875, 1895 und 1920 haben wir den Anteil der Nachrichten in Pyramidenform an der Gesamtzahl aller Artikel erhoben, jeweils am zufällig ausgewählten Stichtag 17. Januar. In sehr kurzen Texten ist es fast unvermeidlich, dass das Wichtigste am Anfang gemeldet wird, der gleichzeitig auch schon das Ende ist. Errico u. a. weisen zu Recht darauf hin, dass nicht nur ein »lead«, sondern auch ein »body« notwendig ist, damit überhaupt von Pyramidenform gesprochen werden kann. Sie haben deshalb nur Texte von mehr als fünf Sätzen Länge analysiert. Da aber bei einem Drei-, Vier- oder Fünf-Satz-Artikel durchaus unterschieden werden kann, ob er in Pyramidenform abgefasst ist oder nicht, haben wir alle Texte berücksichtigt, auch die kürzesten. Um den weniger aussagekräftigen Anteil der durch geringen Umfang erzwungenen Pyramidenspitzen zu kennen, wurde bei allen Texten außerdem der Umfang gemessen. Für besonders signifikant halte ich den Anteil der Nachrichten in Pyramidenform von über 50 Wörtern Länge an der Gesamtzahl aller Artikel.

Es finden sich schon 1855, sechs Jahre vor Ausbruch des Bürgerkriegs, drei Prozent echte Pyramiden von über 50 Wörtern Länge (vgl. Tabelle 1). Dabei handelt es sich nicht um Telegrafemeldungen, und die absolute Zahl (zwei Texte) ist so gering, dass noch keine Arbeitsroutine oder gar ein professioneller Standard angenommen werden kann. Eher dürfte hier der Zufall am Werk gewesen sein. Bis 1875 steigt dieser Anteil

»The New York Herald«, 17. Januar
 Artikel in Pyramidenform im redaktionellen Teil (außer »Financial and
 Commercial« and »Maritime Intelligence« / »Shipping News«)

Tabelle 1

Jahr	Anzahl aller Artikel	davon Pyramiden in %	Pyramiden mit < / = 50 Wörtern in %	Pyramiden mit > 50 Wörtern in %
1855	66	6,1	3,0	3,0
1875	116	15,5	6,9	8,6
1895	194	35,6	8,7	26,8
1920	187	39,0	10,7	28,3

auf 8,6 Prozent, was allenfalls an Arbeitsroutinen einzelner Journalisten, noch nicht an einen professionellen Standard denken lässt. Erst zwischen 1875 und 1895 wächst der Anteil rapide auf über ein Viertel an. Da er zwischen 1895 und 1920 dann etwa konstant bleibt, liegt der Schluss nahe, dass sich die Pyramiden-Nachricht nicht eher als 1875 und nicht später als 1895 durchgesetzt hat. Vermutlich ist das in den 1880er Jahren geschehen, was anhand von engmaschigerem Material zu prüfen und präziser zu rekonstruieren bleibt.

Die These, die »inverted pyramid« habe sich zwischen 1880 und 1890 zum professionellen Standard entwickelt, wird dadurch gestützt, dass sie in einem 1894 erschienenen Lehrbuch (und nicht, wie Errico u. a. behaupten, erst nach dem Ersten Weltkrieg) beim Namen genannt wird, im Zusammenhang mit der Empfehlung, »that a well constructed story begins with its most important fact and ends with the least important« (Shuman 1894, zit. n. Mindich 1998: 65).

Zwischen 1875 und 1895 vollziehen sich nun weitere Veränderungen im Erscheinungsbild der Zeitung (Tabelle 2).

»The New York Herald«, 17. Januar
 Artikel im redaktionellen Teil (außer »Financial and Commercial« and
 »Maritime Intelligence« / »Shipping News«)

Tabelle 2

Jahr	durchschn. Umfang (Wörter)	mit Illustration in %			Überschrift in %		
		Zeichnung	Foto	gesamt	ohne	klein	groß
1855	711				97,0	3,0	
1875	627				81,0	12,1	6,9
1895	367	8,2		8,2	14,4	61,9	23,7
1920	244	1,1	5,3	6,4	20,9	30,5	48,7

Die Zahl der Artikel pro Ausgabe wächst, der durchschnittliche Umfang eines Artikels nimmt ab, wobei sich besonders starke Veränderungen wieder zwischen 1875 und 1895 zeigen. 1875 gibt es noch keine Illustrationen, 1895 sind 8,2 Prozent der Artikel illustriert, woran sich bis 1920 grob betrachtet nur insofern etwas ändert, als die Zeichnung durch das Foto als Illustrationstechnik abgelöst wird. 1875 sind noch vier Fünftel aller Artikel ohne Überschrift, 1895 haben über 85 Prozent eine solche, wobei bis 1920 der Anteil wieder etwas abnimmt, die Headlines aber größer werden.

Hinzu kommen Veränderungen, die aus der Tabelle nicht ersichtlich sind: Im Unterschied zu 1875 werden 1895 eine Reihe von Redakteuren im Impressum genannt, und die Artikel sind deutlicher nach Ressort-Seiten (Washington, New York, Internationales, Sport, Kultur usw.) sortiert, die allerdings noch keine expliziten Seitenrubriken tragen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass der ›New York Herald‹ 1895 bewusst übersichtlicher, anschaulicher und anregender für die Leser gestaltet ist als 1875. Die amerikanischen Zeitungsverleger und Journalisten haben in dieser Zeit das Publikum entdeckt und die Lösung des Problems, wie man bei ihm mit dem Produkt Information ankommen kann, zur Aufgabe eines Berufs gemacht: dem des Redakteurs. Er begnügt sich nicht damit, Korrespondenzen in der Reihenfolge und dem Zustand, wie sie von draußen hereinkommen, ins Blatt zu setzen, sondern bearbeitet sie in Anordnung, Umfang, textlicher und optischer Beschaffenheit so, dass die Leser sie besser aufnehmen können. Er steigert also ihre *kommunikative Qualität* von einer Position innerhalb der Zeitung aus (›inside editing‹).

Um zu prüfen, ob und in welchem Maße der ›New York Herald‹ möglicherweise als Ausnahme gelten muss, haben wir für die Jahre 1855, 1875 und 1895 die entsprechenden Ausgaben der ›New York Times‹ untersucht (Tabelle 3).

›The New York Times‹, 17. Januar Artikel im redaktionellen Teil						Tabelle 3		
Jahr	Anzahl	davon Pyramiden mit >50 Wörtern in %	durchschn. Um- fang (Wörter)	Illustration (Zeichnung) in %	Überschrift in %			
					ohne	klein	groß	
1855	101		?		8,9	91,1		
1875	153	4,6	684		6,5	93,5		
1895	241	14,5	362	1,7	2,1	94,2	3,7	

Zwar zeigt sich der Umbruch zwischen 1875 und 1895 bei der ›New York Times‹ nicht in derselben Schärfe wie beim ›New York Herald‹, was mit geringerer Innovationsfreudigkeit zu tun haben kann. Die beim ›Herald‹ erkennbaren Grundzüge der Entwicklung in dieser Zeit sind jedoch auch bei der ›Times‹ erkennbar: Verdreifachung der ›inverted pyramids‹, erheblich mehr und erheblich kürzere Artikel, Beginn der Illustration mit Zeichnungen und der Verwendung von großen Überschriften. Wir dürfen daher annehmen, dass der ›New York Herald‹ kein Einzelfall ist, sondern dass sich der generelle Trend der 1880er Jahre in Richtung kommunikative Qualität und ›inside editing‹ an der Zeitung James Gordon Bennetts jr. nur besonders deutlich ablesen lässt.

8 DIE WAHRNEHMUNGSPSYCHOLOGISCHE THESE

Wenn sich die Pyramidenform in den 1880er Jahren als professioneller Standard im amerikanischen Journalismus durchgesetzt hat, können weder die technologische oder politologische noch die kulturwissenschaftliche These stimmen. Wären die stör anfällige Telegrafentechnik oder die machtbewussten Politiker und Militärs des Bürgerkriegs

für diese Entwicklung verantwortlich gewesen, hätte sie Mitte der 1870er Jahre abgeschlossen sein müssen. Wäre es aber der quantitative und qualitative Bildungsschub der »Progressive Era«, hätte sie nicht vor der Jahrhundertwende stattfinden können. Sofern man sich nicht mit dem grobmaschigen, bei der Datierung ungenauen ökonomischen Erklärungsansatz begnügen will, gilt es nach einer neuen, zur Datierung passenden These Ausschau zu halten.

Am Anfang wurde darauf hingewiesen, dass das Lead-Prinzip das Ankommen der Information beim Publikum fördert, weil es dessen selektive Wahrnehmung unterläuft, ein zeitsparendes Lesen ermöglicht und auch flüchtigen Rezipienten die rasche Aufnahme des Wichtigsten erlaubt. Nachrichten in Pyramidenform zu schreiben dient also ähnlich wie das Reduzieren von Textumfang und Satzlänge, das Illustrieren durch Zeichnungen oder Fotos, das Verwenden von Headlines oder das Sortieren nach Sachgebieten und Ressorts der kommunikativen Qualität des journalistischen Produkts. Es ist daher nicht überraschend, dass sich diese Nachrichtenform gleichzeitig mit den anderen rezeptionserleichternden Gestaltungsmitteln im amerikanischen Journalismus verbreitet hat. Der Entstehungsgrund für diesen professionellen Standard sollte daher vor allem in seiner kommunikativen Potenz gesehen werden, die beim Herstellen von Öffentlichkeit hilfreich ist, anstatt ihn nur außerhalb des Journalismus in seinen technischen, politischen, kulturellen oder ökonomischen Rahmenbedingungen zu suchen.

Die wahrnehmungspsychologische bzw. kommunikationswissenschaftliche These schließt nicht aus, dass das wirtschaftliche Interesse der Verleger, die Zeitung für das Publikum attraktiver zu machen, als Motiv hier wie bei der Einführung anderer rezeptionsfördernder Gestaltungsmittel eine Rolle gespielt hat. Die Entwicklung des »inside editing« nach 1880 geht gewiss nicht zuletzt auf finanzielle Nutzenkalküle in den Unternehmeretagen der amerikanischen Pressenhäuser zurück. Aber ökonomisches Kalkül und journalistische Professionalität schließen sich eben nicht grundsätzlich aus. Sie haben zumindest die Intention gemeinsam, möglichst viele Menschen mit dem Medienprodukt zu erreichen, mögen diese nun als Käufer und Konsumenten oder als Leser und Rezipienten betrachtet werden.

Weniger dem Nutzen- als dem Kostenkalkül kommt die *Arbeitsroutine* entgegen, die die Pyramidenform mit sich bringt. Dass mechanisch von hinten her gekürzt werden kann, wenn es die Stoffverteilung und der Umbruch erfordern, spart Zeit und damit Personal beim »inside editing«. Aber gleichzeitig ermöglicht es eben auch rasches Redigieren und damit Aktualität, was wiederum eine journalistische Qualität ist, die von den Leser-Käufern geschätzt und in barer Münze honoriert wird.

Erst wenn sich in der Kommunikationswissenschaft die Einsicht durchgesetzt hat, dass ökonomisches Kalkül und publizistisches Ethos teilweise gleichgerichtet sind, werden professionelle Standards wie die »inverted pyramid«, die in dem von Anfang an durch und durch kommerziellen amerikanischen Mediensystem entstanden sind, nicht länger als Pflichten abgetan werden können, die Journalisten aufgenötigt werden. Die Erkenntnis, dass die standardisierte Nachrichtenform nicht wegen technischer, politischer oder kultureller Rahmenbedingungen entstanden ist, sondern wegen ihrer kommunikativen, für die Öffentlichkeitsaufgabe produktiven Qualität, die im Übrigen

auch im ökonomischen Interesse der Medieneigner liegt, vermag hoffentlich die überzeugende Vermittlung dieses Standards in der Journalistenausbildung zu fördern.

LITERATUR

- Baldasty, Gerald J. (1992): *The Commercialization of News in the Nineteenth Century*. Madison.
- Bleyer, Willard Grosvenor (1973): *Main Currents in the History of American Journalism*. New York (zuerst 1927).
- Dicken-Garcia, Hazel (1989): *Journalistic Standards in Nineteenth Century America*. Madison.
- Emery, Michael/Emery, Edwin mit Nancy C. Roberts (1996): *The Press and America. An Interpretive History of the Mass Media*. Boston, London u. a.
- Errico, Marcus, mit John April, Andrew Asch, Lynnette Khalfani, Miriam A. Smith, Xochiti R. Ybarra (1997): *The Evolution of the Summary News Lead*. <http://www.scripps.ohiou.edu/mediahistory/mhmjour1-1.htm> (20.11.03, 19.45 MEZ).
- Hudson, Roger (Hrsg.) (1995): *William Russell. Special Correspondent of »The Times«*. Intr. by Max Hastings. London.
- Hynds, Ernest C. (1980): *American Newspapers in the 1980s*. New York.
- Jones, Robert (1947): *Journalism in the United States*. New York.
- Klapper, Joseph T. (1960): *The Effects of Mass Communication*. Glencoe.
- Kobre, Sidney (1969): *Development of American Journalism*. Dubuque.
- LaRoche, Walther von (1988): *Einführung in den praktischen Journalismus. Mit genauer Beschreibung aller Ausbildungswege Deutschland Österreich Schweiz*. München.
- Mindich, David T. Z. (1998): *Just the Facts. How »Objectivity« Came to Define American Journalism*. New York.
- Mott, Frank Luther (1962): *American Journalism. A History: 1690-1960*. New York.
- Noelle-Neumann, Elisabeth/Schulz, Winfried/Wilke, Jürgen (Hrsg.) (1989): *Publizistik Massenkommunikation. Das Fischer Lexikon*. Frankfurt/Main.
- Perry, James Moorhead (2000): *A Bohemian Brigade. The Civil War Correspondents Mostly Rough, Sometimes Ready*. New York.
- Schudson, Michael (1978): *Discovering the News. A Social History of American Newspapers*. New York.
- Sektion Journalistik der KMU (Hrsg.) (1984): *Wörterbuch der sozialistischen Journalistik*. Leipzig.
- Shaw, Donald L. (1967): *News Bias and the Telegraph. A Study of Historical Change*. In: *Journalism Quarterly*, 44. Jg., S. 3-12, 31.
- Stensaas, Harlan S. (1986/87): *Development of the Objectivity Ethic in U.S. Daily Newspapers*. In: *Journal of Mass Media Ethics*, 2. Jg., Nr. 1, S. 50-60.
- Stephens, Mitchell (1997): *A History of News*. Fort Worth.
- Warren, Carl (1944): *Modern News Reporting*. New York (zuerst 1934).

Korrespondenzanschrift: Prof. Dr. Horst Pöttker, Universität Dortmund, Institut für Journalistik, Emil-Figge-Straße 50, D-44227 Dortmund
E-Mail: poettker@ifj.fb15.uni-dortmund.de

PUBLIZISTIK

Vierteljahreshefte für Kommunikationsforschung

Herausgegeben von Christina Holtz-Bacha · Arnulf Kutsch
Wolfgang R. Langenbucher · Klaus Schönbach

Der Rezensionsteil der PUBLIZISTIK wird gefördert durch die Stiftung Presse-Haus NRZ (Essen).

Sonderdruck

Durch den Buchhandel nicht zu beziehen.

© Westdeutscher Verlag GmbH, Wiesbaden 2003